

Gottesdienst am 10.04.2022 / Palmsonntag

Predigt zu Johannes 17, 1-8 von Mathias Witt

„Wendepunkte“

Es gibt Momente im Leben, in denen man an einen Wendepunkt kommt. An Zeitpunkte, in denen sich Dinge einschneidend ändern. Die interessante Frage ist, was man in diesen Momenten tut. Carlos Chef, Michael Herbst, geht ja in Ruhestand. Also, streng genommen ist er das schon. Seit ungefähr 18 Jahren hat er das „*Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung*“, kurz IEEG, geleitet. Nun kam vor einer Weile der große Wendepunkt „Ruhestand“. Die spannende Frage ist, wie es dort ohne ihn weitergehen wird. Über diese Frage hat er sich selbst auch viele Gedanken gemacht. Und er hat die Zeit genutzt, hat überlegt, was er seinen Mitarbeitern mitgeben will. Zwei Mitarbeiter haben seine Chef-Rolle übernommen, sind gewissermaßen seine Nachfolger. Er hat sie darauf vorbereitet und begleitet sie aktuell auch noch dabei. Viel hat er ihnen im Vorfeld schon mitgegeben und immer wieder gibt er ihnen auch jetzt noch letzte Ratschläge. Natürlich machen sie Dinge anders als er. Trotzdem tragen sie aber auch sein Vermächtnis weiter und führen fort, was er begonnen hat. Das ganze aus der Hand zu geben, fällt ihm nicht leicht. Aber er hat Vertrauen in seine Nachfolger und weiß, dass sie im Lauf der Zeit ihren eigenen Weg finden werden. Er selbst ist auch erst im Lauf der Jahre der Chef geworden, der er nun so lange gewesen ist.

Es gibt Momente im Leben, in denen man an einen Wendepunkt kommt. An Zeitpunkte, in denen sich Dinge einschneidend ändern. Die interessante Frage ist, was man in diesen Momenten tut. Wenn Kinder erwachsen werden und hinaus in die große, weite Welt ziehen, dann geben die Eltern ihnen oft noch gutgemeinte Ratschläge mit. Natürlich haben sie den Kindern über die Jahre viele wichtige Dinge beigebracht, aber im Abschiedsmoment werden die wichtigsten Empfehlungen oft noch wiederholt. Loslassen ist nicht einfach. Wie werden die Kinder sich machen? Werden sie alleine klarkommen, auf eigenen Füßen stehen können? Natürlich wussten die Eltern, dass dieser Tag kommen würde. Aber bloß, weil die Kinder aus dem Haus sind, hört man nicht auf, sich Gedanken zu machen – das versichert mir meine Mutter immer wieder.

Wir haben heute Palmsonntag. Und Palmsonntag ist in der Bibel auch so ein Wendepunkt. Viele Dinge ändern sich radikal und einschneidend. Am einen Tag rufen die Menschen in Jerusalem Jesus noch „Hosianna, du Sohn Davids“ zu und heißen ihn wie einen König willkommen. Am nächsten Tag rufen sie „Kreuzigt ihn!“. Am Abend ist Jesus noch in intimer Atmosphäre mit seinen Jüngern friedlich beisammen, sie essen gemeinsam, halten Abendmahl und Jesus wäscht ihnen die Füße. Und ein paar Stunden später ist Jesus allein, wird verhaftet, gefoltert und hingerichtet. Und Jesus weiß darum. Er weiß, was kommt.

Was er nun tut, an diesem Wendepunkt, davon gibt es vier verschiedene Berichte in den Evangelien. Jedem der vier Evangelisten sind andere Details und Nuancen wichtig. Vor vier Wochen haben wir zum Beispiel auf Matthäus geschaut, der sehr ausführlich von der Zeit im Garten Gethsemane berichtet. Direkt nach dem Abendmahl gingen sie dorthin und Jesus bat seine drei engsten Vertrauten, Petrus, Jakobus und Johannes, mit ihm zu wachen und zu beten. Sie schliefen immer wieder ein. Jesus nutzte die Zeit gut. Er wurde durch das lange Gebet gestärkt und er konnte sich dann gefasst und ruhig seinem Schicksal stellen.

Das Johannesevangelium, aus dem der Predigttext heute stammt, berichtet auch von dem Abendmahl und dem Garten Gethsemane. **Bevor** Jesus mit seinen Jüngern allerdings dorthin geht, hält er nach dem Abendmahl eine Abschiedsrede an seine Jünger, in der er ihnen noch einmal die wichtigsten Dinge ins Gedächtnis ruft und sie auf den Abschied vorbereitet. Und Junge, Junge, gibt Jesus ihnen viel mit! In Johannes 13 beginnt die lange Rede und sie geht bis Kapitel 16! Da steckt unglaublich viel drin: Das Gebot, einander zu lieben, wie Jesus sie geliebt hat. Das Bild von Jesus als dem wahren Weinstock und den Jüngern als die Reben. Das Versprechen, dass der Heilige Geist ihnen beistehen würde und so vieles mehr. Darauf werden wir nachher noch kurz eingehen. Dann jedenfalls kommt Kapitel 17, um das es heute primär gehen wird. Und dann erst in Kapitel 18 geht es nach Gethsemane, wo Jesus verhaftet wird. Diese vollgepackten 4 ½ Kapitel hat nur Johannes und es ist gewissermaßen Jesu Vermächtnis an seine Jünger.

Das ganze Kapitel 17 ist ein langes Gebet. Und das werden wir uns heute anschauen, zumindest den Anfang davon. Wo Matthäus aus Gethsemane von dem intimen Gespräch Jesu mit seinem Vater im Himmel nur wenige Verse überliefert hat, da berichtet Johannes von diesem anderen Gebet in aller Ausführlichkeit. Die folgenden Sätze stammen aus Johannes 17, Vers 1-8:

„¹Jesus beendete seine Rede. Danach blickte er zum Himmel auf und sagte: »Vater, die Stunde ist jetzt da! Lass die Herrlichkeit deines Sohnes sichtbar werden, damit der Sohn deine Herrlichkeit sichtbar machen kann. ²Du hast ihm Macht über alle Menschen gegeben. So kann er allen, die ihm anvertraut sind, das ewige Leben schenken. ³Darin aber besteht das ewige Leben: dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und den, den du gesandt hast, Jesus Christus. ⁴Ich habe auf der Erde deine Herrlichkeit sichtbar gemacht. Denn ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast. ⁵Lass nun an mir die Herrlichkeit wieder sichtbar werden, die ich hatte, als ich bei dir war – bevor die Welt geschaffen wurde. ⁶Ich habe dich bei den Menschen bekannt gemacht, die du mir in dieser Welt anvertraut hast. Sie gehörten dir, und du hast sie mir anvertraut. Sie haben sich nach deinem Wort gerichtet. ⁷Jetzt wissen sie: Alles, was du mir aufgetragen hast, kommt wirklich von dir. ⁸Denn ich habe ihnen die Worte weitergegeben, die du mir aufgetragen hast, und sie haben sie angenommen. Sie haben wirklich erkannt, dass ich von dir gekommen bin. Und sie glauben nun, dass du mich gesandt hast.“

Was für ein großartiger Abschluss! Nachdem Jesus seine Jünger ausführlich darauf vorbereitet hat, dass er weggeht, betet er vor ihnen und für sie. Man kann das Gebet in drei Teile unterteilen: In Vers 1-5 betet Jesus für sich selbst und seinen kommenden Weg, in Vers 6-8 erzählt er Gott von seinen Jüngern und im langen Rest des Kapitels betet er intensiv für seine Jünger und **ihren** weiteren Weg.

Aber fangen wir am Anfang an. Genauso, wie bei Matthäus, ist Jesus sich nur allzu bewusst: „*Die Stunde ist jetzt da!*“ Anders als bei Matthäus schaut Jesus hier allerdings schon sehr auf Ostern und Himmelfahrt. Und er weiß, dass sein Weg auf der Erde dem Ende entgegen geht und er nun „zurücktreten“ wird. In der Zeit vorher hat Jesus den **Vater** groß gemacht: Er hat ganz viel von ihm erzählt und den Menschen seine Liebe gezeigt. Nun aber ist der Vater dran, Jesus groß zu machen in dem, was kommt. Ihn von den Toten aufzuerwecken, ihn zurück in den Himmel zu holen und ihm dort all die Herrlichkeit zurück zu geben, die Jesus schon vor der Erschaffung der Welt dort besessen hatte.

Das ist eine ganz zentrale Eigenschaft von Gott, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nicht jeweils sich selbst, sondern **einander groß machen**. Dass sie immer wieder **zurücktreten**, um dem anderen die Bühne zu überlassen. Und dass sie sich gegenseitig immer wieder auch die Macht übergeben. Das sagt Jesus

auch in Vers 2: Der Vater gab dem Sohn die Macht über alle Menschen. Das große Ziel dabei ist immer, dass wir Menschen gerettet werden und das ewige Leben bekommen. Das passiert, indem wir erkennen, wie Gott ist – durch Jesus, und eine Beziehung zu ihm bekommen. Das ist der große Kern, das Zentrum, um das sich alles andere dreht.

Und Jesus erzählt seinem Vater von seinen Nachfolgern: Sie haben seine Worte gehört und bewahrt und richten sich danach. Sie haben verstanden, dass Jesu Worte vom Vater kommen und dass der Vater selbst Jesus geschickt hat. Sie haben es erkannt und angenommen.

Jesus zieht Bilanz und gibt seinem Vater im Himmel Rechenschaft über seine Zeit und sein Handeln auf der Erde. Er tritt zurück, weil seine Stunde gekommen ist. Auch, wenn er nach Ostern noch eine Zeit bei seinen Jüngern sein würde – ähnlich, wie Carlos Chef, der eigentlich schon im Ruhestand ist, aber seine Nachfolger noch ein Stück begleitet – so tritt er nun zurück und überlässt dem Vater die Bühne. Durch sein Leben, seine Worte und Taten hat Jesus den Vater zum Leuchten gebracht. Nun, am Kreuz und in der Auferstehung, bringt der Vater Jesus zum Leuchten. Dort, in der tiefsten Gottverlassenheit und Grausamkeit zeigt sich, wie sehr Jesus uns liebt und wie weit er geht, um uns zu retten. Und in der Auferstehung macht der Vater Jesus groß. Zu Pfingsten wiederum übernimmt dann der Heilige Geist die Hauptrolle und Jesus kehrt in den Himmel zurück. Nun ist der Heilige Geist auf der Bühne. Durch ihn und mit ihm entsteht die erste Gemeinde. Die Jünger werden befähigt, zu predigen und furchtlos von Jesus Zeugnis zu geben, selbst dann, wenn es sie das Leben kostet. Doch auch, wenn sie als Menschen auf der Bühne stehen, machen sie Gott groß und bringen ihn zum Leuchten. Und schließlich, wenn Jesus eines Tages wiederkommt, wird er wieder die Hauptrolle übernehmen und alle Macht wird bei ihm liegen.

Ich kann mir gut vorstellen, dass es Jesus mit seinen Jüngern damals ähnlich ging, wie Michael Herbst mit seinem Institut oder Eltern, deren Kinder ausziehen und erwachsen werden. Gott hatte sie ihm anvertraut und sie waren gemeinsam durch dick und dünn gegangen. Zu wissen, dass dieser Weg vorerst enden würde, wird ihn sicher geschmerzt haben. Natürlich hatte Jesus seinen Jüngern sehr viel erzählt und beigebracht, aber er kannte ja auch seine Pappenheimer. So oft hatten sie nicht verstanden, worauf es ankam. So oft hatten sie gezweifelt, wurden von ihrer Angst überwältigt oder aber fielen ihrem eigenen Stolz zum Opfer. Er wird sich so seine Gedanken um sie gemacht haben.

Aus gutem Grund hatte er ihnen in seiner langen Abschiedsrede noch so viel mitgegeben. Er wusste zum Beispiel, dass sie wieder Angst haben würden. Deswegen ermutigte er sie immer wieder: *„Euer Herz erschrecke nicht – glaubt an Gott und glaubt an mich!“* (Joh 14, 1) *„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“* (Joh 16, 33)

Er wusste, dass es immer wieder auch Probleme und Streit untereinander geben würde. Dass Macht und Einfluss sie auf gefährliche Wege leiten konnte. Darum erinnerte er sie an das, was er ihnen vorgelebt hatte: *„Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* (Joh 15, 12)

Natürlich waren es auch große Fußstapfen, in die die Jünger zu treten hatten. Wie sollten sie die ganze Welt mit Jesus bekannt machen? Dafür erinnerte er sie daran, dass sie dies nicht aus ihrer Kraft heraus taten: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“* (Joh 15, 5)

Vor allem wusste Jesus aber, dass er zwar gehen, aber seine Jünger nicht allein lassen würde: *„Es ist **gut** für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.“* (Joh 16, 7)

Sein Erbe und sein Vermächtnis waren in guten Händen. So, wie der Vater ihm die Jünger anvertraut hatte, vertraute er sie nun dem Heiligen Geist an. Und indem er beiseitrat, ermöglichte er auch den Jüngern, auf die Bühne zu treten. Dank Johannes zum Beispiel halten wir diese lange und großartige Abschiedsrede von Jesus in den Händen. Und wir wissen davon, mit wie viel Liebe und Fürsorge er für seine Jünger – und damit auch uns – gebetet hat.

Dank Paulus und so vielen anderen haben wir hier in Europa von Jesus gehört. Sie alle taten Großes, um Jesus zum Leuchten zu bringen. Sie schrieben Briefe, Evangelien, gründeten Gemeinden, bildeten Nachfolger aus, kämpften, stritten und beteten.

Und auch wir tragen heute Jesu Vermächtnis weiter. So, wie Jesus uns den Vater zum Leuchten brachte, bringen wir heute den Menschen Jesus zum Leuchten. Wenn wir wie die Jünger damals auf die Bühne treten, dann tun wir das ebenfalls mit dem Heiligen Geist im Rücken. Und wir tun das immer mit dem Ziel, Jesus groß zu machen und zum Leuchten zu bringen.

Es gibt Momente im Leben, in denen man an einen Wendepunkt kommt. An Zeitpunkte, in denen sich Dinge einschneidend ändern. Die interessante Frage ist, was man in diesen Momenten tut.

Ich frage mich, welches Vermächtnis die Gemeinschaft Plön in Gottes Ewigkeit und in dieser Welt hinterlassen wird. Viele Menschen sind schon hier gewesen und sind es teils immernoch: Im Gottesdienst, im Bibelkreis, bei den Pfadfindern, vormals beim „Kaffee Koralle“, den „Stufen des Lebens“ und bei all den vielen anderen Gelegenheiten. Was wird am Ende bleiben? Idealerweise, dass Menschen hier Jesus kennengelernt haben. Dass wir mit alldem, was wir hier machen, **ihm** die Ehre gegeben und **ihn** groß gemacht haben. Ich glaube, das ist ganz wichtig, dass wir das nicht vergessen in alldem, was in den nächsten Monaten kommen wird. Der Gemeinde steht ein Wendepunkt bevor und es wird sicher nicht der letzte sein. Ich wünsche euch, dass ihr in alldem, was herausfordernd und kompliziert und anstrengend wird in der nächsten Zeit nicht vergesst, worauf es ankommt: Dass wir Jesus zum Leuchten bringen in alldem, was wir hier tun. Dass er die Attraktion auf der Bühne ist und alles schlussendlich ihm dienen soll. Möge Jesus hier in der Gemeinschaft Plön zum Leuchten gebracht werden: Heute, Morgen und in Zukunft.

Amen.